

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnement für Lodz:**  
 Vierteljährlich 8 Rbl., halbjährlich 14 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Auswärtsige:**  
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

**Insertionsgebühr:**  
 für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

**Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge:** Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.  
**In Warschau:** Unger's Warschauer Annoncen-Bureau, Bielska Nr. 8.  
**In Moskau:** L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Umzugs halber veranstaltet noch bis zum 1. Dezember unser  
 Weisswaaren-, Confection- und Wirkwaaren-Geschäft

## J. Katny & Co.,

Petrifauerstr. Nr. 65 vis-à-vis dem Grand Hôtel

in einen

# Großen Ausverkauf!

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

### Leinen-Manufactur:

Syrardower und Jaroslawer-Leinen,  
 Abgepaßte Laken  
 Graue Leinwand zu Kolesaux,  
 Blaue Leinwand zu Blusen,  
 Gedede auf 6, 12, 18 Personen,  
 Schneidezeug,  
 Kaffee-Servietten,  
 Dessert-Servietten, weiß und bunt,  
 Weiße und bunte Taschentücher,  
 Gebleichte und halbgebleichte Handtücher,  
 Küchenhandtücher,  
 Handtücher mit Rante und Franzen,  
 Staub- und Wischtücher,

### Baumwollen-Manufactur:

Ma apolam, Creas, Brillantin,  
 Batist weiß und bunt,  
 Victoria-Lawn, Barchent,  
 Pique-Decken weiß und bunt,  
 Abgepaßte Gardinen und vom Stück,  
 Wirk-Waaren,  
 Unterjacken, Pantalons,  
 Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe in Baumwolle, Wolle und Seide,  
 Damens-, Herren- und Bett-Wäsche,  
 Cravatten,  
 Chemisettes- und Manschetten-Knöpfe,  
 Cachenez,  
 Hosenträger,  
 Flanell-Schlafdecken,

Seidene und wollene Steppdecken eigener Fabrikation auf baumwollener und wollener Watte.

**LEOP. SCHÜTZ,**  
 43. Petrifauerstr. 43,  
 täglich frische berühmte Crème-Brülée  
**„Maguczki“**  
 von  
**Riese & Piotrowski**  
 in Warschau.

**Restaurant**  
**HOTEL MANNTUEFFEL**  
 empfiehlt  
 Täglich frische  
**Austern.**  
**J. Petrykowski.**

Personen, welche von Seiten dieser Institutionen an den Deputationen sich betheiligen. Gleichzeitig ist die Zahl der Billete anzugeben: 1) zur Teilnahme an der Trauerprocession und 2) zum Eintritt in die Kirche zum Trauergottesdienst.  
 — Oberst Kobyssewitsch schlägt in einer Zuschrift an den „Praxa“ vor, ausschließlich seitens aller Militär- und Marine-Chargen Rußlands dem entschlafenen Obersten Kriegsherrn Kaiser Alexander III. ein Denkmal in St. Petersburg zu errichten.

Als einen hierzu geeigneten Platz empfiehlt der Autor den Platz vor der Kasanschen Kathedrale, zwischen den Denkmälern von Barclay de Tolly und Kutusow. Diese zwei Kriegshelden, welche ganz Europa gegenüber den Ruhm der russischen Waffen durch rauschende Siege hoch hielten, würden den besten Hintergrund geben für den friedlichen Ruhm, das Gedeihen und die Größe Rußlands, durch welche die ruhmvolle Regierung Kaisers Alexander III. sich verewigt hat, sich stützend auf die Stärke und Macht derselben ruhmreichen Armee.

— Der Prinz von Buchara Seid-Mir-Mim, mit einer Deputation, bestehend aus der Suite des Prinzen, sowie aus dem Director des Nikolai-Cadettencorps, Generalleutnant Drushinin, und dem Oberst Demin, dem Erzieher des Prinzen, legte einen prachtvollen silbernen doppelten Kranz am Sarge des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III. nieder. Der Kranz besteht aus Eichen- und Lorbeerzweigen.

— Es wird geplant, in Charkow ein bakteriologisches Institut für den Süden Rußlands zu gründen, in welchem das Heilserum gegen die Diphtheritis und andere Heilmittel hergestellt werden sollen. Die Kosten der Einrichtung eines solchen Instituts sind auf ca. 100,000 Rbl. berechnet, die von den umliegenden Landesherrschaften aufgebracht werden sollen; außerdem hätte jede

## Pohl & Witkowski, Technisches Bureau.

Lodz, Zawadzka-Straße Nr. 4.

Wasserleitungen, Kanalisation und alle Sanitären Einrichtungen.  
 Luft-, Wasser- und Dampfheizungen für Wohnhäuser und Fabriken.  
 Ventilation.  
 Anfeuchtung der Luft.  
 Verkauf von allen technischen Artikeln für obige Zwecke.  
 Terracotta und Mosaikplatten.  
 Schwedische Chamotte-Steine „Höganäs“

Vertreter des Warschauer Technischen Bureau's **Matecki & Obębowicz.**

**A. Censar Zahnarzt,**  
 langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt  
 Petrifauer-Straße Nr. 58 im Hause des

Herrn Freund, gegenüber der Poznansklischen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.  
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen,  
 Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

jählich einen unbedeutenden Zuschuß zum Unterhalt des Instituts zu zahlen. Dafür werden die Landschaften die Möglichkeit haben, zu dem billigsten Preise das Heilserum und andere Heilmittel zu erhalten, so daß die Heilung eines jeden Diphteritkranken sich auf nur 50 Kop. stellen würde.

Ueber die Invasion der Mäuse werden aus den verschiedensten Gegenden Rußlands Klagen laut. So schreibt man den „Xapr. 176. Bkx.“ aus dem Kreise Starobelst: „Die Dörfer sind thatsächlich überflutet von Mäusen. Die Käsen haben längst aufgehört, ihnen einige Aufmerksamkeit zu schenken. Die zur Nacht in den Borrathskammern zurückgelassenen Speisen werden vollständig von den Mäusen vertilgt. In den Zimmern fressen sie in Ermangelung von etwas Anderem Lichte, Seife, Bücher und Stiefel und verderben die Möbel. Um Nachts einschlafen zu können, muß man die Betten in die Mitte des Zimmers rücken und die Bettfüße in Gefäße mit Wasser stecken, sonst kriechen einem die kleinen Nager auf die Kissen und unter die Decke und beißen auf das Empfindlichste. Das in Keimen gelegte Getreide ist fast überall vernichtet worden, an einigen Stellen ist sogar das Stroh von den Mäusen angefressen und gänzlich verdorben worden. Eine Gutsbesitzerin aus der Nähe des Dorfes Dsypowo ist von den Mäusen derart zur Verzweiflung gebracht worden, daß sie ihr Gut verlassen hat und nach St. Petersburg gezogen ist. Sie hat ganz dem Gedanken entsagt, bis zum Frühling noch die Aussaat vorzunehmen, denn alle ihre Saaten sind von den Mäusen angefressen worden. Einige Bauern wollten in diesen Tagen mit ihrer Fuhr auf dem Felde übernachten, das war aber unmöglich. Kaum hatten sie sich hingelegt, als die Mäuse auf die Fuhrn kletterten und den Bauern unter die Kittel und in die Stiefel krochen. Wohl oder übel mußten die Bauern weiterfahren.“ — Ähnliches wird aus anderen Gouvernements und Kreisen gemeldet. Aus Konstantinograd (Gouv. Poltawa) schreibt man der „Hesla“, daß man mit einem wenig scharfen Pfluge wegen der auf jedem Schritt vorkommenden Mäusehaufen überhaupt nicht mehr pflügen könne. Aber nicht nur auf den Feldern und in den Häusern, auch in den Flüssen und Brunnen sind die kleinen Plagegeister schaarenweise zu treffen. Dem Vergnügen, einen Hecht oder Karpfen zu essen, hat man hier entsagt, weil in dem Magen eines jeden solchen Fisches immer ein paar Mäuse zu finden sind. Jeder Eimer Wasser, der aus dem Brunnen herausgeholt wird, bringt auch einige Mäuse. Die Bewohner einiger Hütten sind geflohen, weil diese von den Mäusen derartig zernagt waren, daß man in ihnen unmöglich überwinteren kann. — Allerlei hat man gegen diese Plage schon angewandt, bis jetzt aber mit wenig Erfolg. So hat man mit dem Köpflerschen Mäusebacillus Versuche angestellt, wahrscheinlich aber zu wenig frische Kulturen angewandt. Viele setzen ihre Hoffnung auf einen strengen Winter, der durch Kälte und Hunger die Mäuse vernichtet.

### Ein Mohamedaner-Friedhof in Paris.

Wie wenige wissen, daß Paris eine Moschee besitzt, eine unscheinbare, frohig leere Moschee, der man erstunken ist, in unseren von den Anhängern des Islam wenig besuchten Breiten zu bezugnen. Eigentlich ist es ein Mausoleum; die

orientalische Fagade weist die vorgeschriebene Nische, die Mihrab, auf, welche die Richtung gegen Mekka anzeigt und damit die Seite, nach welcher die Muselmänner sich beim Gebet wenden müssen.

Sine eiserne, stets verschlossene Pforte verwehrt den Zutritt zu der verwaisten Moschee. Kein Blick verweilt auf den Mauern, die aus wechselnden Schichten von weißen Quadern und rothem Vogesensandstein bestehen; der von zwei zierlichen Säulen flankierte maurische Thürlbogen, die Galerie mit ihren fleblattförmigen Zinnen fesseln Niemandes Aufmerksamkeit. Das schmale Fenster ist zertrümmert und scheint Obdach suchenden Bagabunden Eintritt gewährt zu haben. Eine düstere Melancholie benagt das verlassene Gebäude, dessen Mauern hie und da zu versteinern beginnen.

Die kleine Moschee liegt auf dem Plateau des Père-Lachaise, und der daneben befindliche hohe Schornstein des Crematoriums nimmt sich wie ein Minaret aus. Eine grüne Spindelbaumhecke giebt dem Ganzen die Form eines Parallelogramms, dessen Boden, heute grasbewachsen, früher mit türkischen Grabsteinen besät war. Wir befinden uns auf dem mohamedanischen Friedhof, den vernachlässigtesten von Paris.

Nur fünf oder sechs Grabmäler noch umschließt die Einfriedigung, über die eine Gruppe Ulmen und eine Trauerweide ihre Schatten verbreiten. Die Rosfarbe des Blätterwerks mischt sich mit dem lebhaften Blau der Kuppeln eines Monumentes. Aber auch dieses scheint Ruine, unter den aufgeschauften Steinmassen, welche die Orientalen bei ihren Besuchen einem ihrer Bräuche zufolge, zurückgelassen haben.

Der Kirchhof datirt von 1857, in welchem Jahre die Stadt dem Père-Lachaise die Ländereien der ehemaligen Pächterei Aucay zusagte, und umschloß damals 3200 Quadratmeter. Man begrub dort selbst Turkos, Spahis, algerische Jäger. Inzwischen haben die Jahre den Boden wieder geebnet. Als dann der Père-Lachaise seinen confessionellen Charakter verlor und die Einfriedigung überflüssig wurde, reduzirte man sie auf ihren gegenwärtigen Umfang, und zur Zeit werden dort nur noch sogenannte „ewige Concessionen“ gewährt. Einige fremde Muselmänner, welche die Ausstellung von 1889 hergeführt hatte, haben ihre Ruhestätte dort gefunden, und das jüngste Grabmal trägt das Datum des Jahres 1891.

Eine von losen und brüchigen Steinplatten bedeckte große Terrasse bezeichnet den Ort, wo im Jahre 1858 die Königin von Ude und ihr Sohn bestattet wurden. Diese Terrasse sollte einem Monumente als Basis dienen, das jedoch niemals errichtet wurde.

Der „Petit Parisien“ erinnert soeben an das orientalische Gepränge dieser Beerdigung und die nach indischer Sitte festlich geschmückten Personen, die dem Leichenwagen folgten, auf dem, ganz nahe bei dem kaum verhüllten Leichnam der Königin, eine Weihrauchschale brannte. An der Spitze des Zuges hielt sich, im Ornat, der Priester des königlichen Hauses, der Mooschid, dem während der drei Trauertage die Leitung der Ceremonien oblag.

Das Gefolge der Königin, bestehend aus etwa vierzig Würdenträgern des ehemaligen Hofes von Lucknow, schritt zu Fuß einher, voran der Prinz Mirza Mohunmud, die Arme zum Himmel erhoben, rechts sich stützend auf den General Dragan, links auf den Capitain Lynch. Den betrü-

ten Indiern folgten zwölf Wagen, in denen sich pariser Gelehrte und Künstler befanden.

Die Königin von Ude, Wittve des von den Engländern depossedirten Königs Walid, befand sich zu Calcutta, als der den Engländern in Indien so gefährliche Aufstand der Spanen ausbrach. Ihr Gemahl war vor Kummer gestorben. Tapfer kam sie nach England, um einen Proceß gegen die ostindische Compagnie anzustrengen, welche ihre Familie um ihr ganzes Besitztum gebracht. Sie hatte jedoch ihre Kräfte überschätzt und, zu London auf den Tod erkrankt, verließ sie England, um nicht im Lande ihrer Feinde zu sterben und auf ewig zu ruhen.“

In Paris hatte sie kaum ein Hotel in der Rue Cassette bezogen, als der Tod sie hinwegraffte. Ungewöhnliche Trauer-Ceremonien fanden nun statt, welche die Menge herbeiströmen ließen. Kaum bekleidete, trotz der Kälte barfüßige Wächterinnen recitirten inmitten der Nacht die Klagelieder in dem von hunderten von Kerzen erleuchteten Hofe. Auf dem Père-Lachaise wurde der Körper in die Moschee getragen, wo die durch den Ritus Ali, dem die Familie folgte, angeordneten Waschungen an ihm vollzogen wurden. Während mehrerer Stunden verweilten der Prinz Mirza und die Indier zusammen gefauert auf einem weißen Tuche, das in der Vorhalle des kleinen Tempels ausgebreitet lag.

Bei Sonnenuntergang nahmen zwei Eunuchen, die in das Gewölbe hinabstiegen waren, den Sarg in Empfang, in den die kleine Königin, geziert mit ihrem kostbarsten Schmuck, gelegt worden war, nachdem man Mund und Ohren mit rothem Wachs versiegelt hatte.

Dies geschah am 27. Januar 1858. Am 3. Mai desselben Jahres stellte man einen zweiten Sarg dem ersten zur Seite: es war der des Prinzen Mirza. Der Sohn war der Mutter nachgefolgt. Die Register des Père-Lachaise verzeichnen 53 Jahre für die Königin von Ude, die sie S. M. Maska Kachwar nennen, und 31 Jahre für den königlichen Prinzen. Einige Steine ohne Inschrift auf dem traurigsten der pariser Kirchhöfe sind alles, was von der einstigen Größe dieser beiden Todten verblieb.

Nicht weit vom mohamedanischen Friedhof erhebt sich, über dem Erbgräbnis einer Rhedersfamilie, eine hohe Säule mit einer Glaskuppel in Form eines Leuchtturmes. Unter Benennung der geheimnisvollen Erinnerung an die Königin von Ude, hat ein Phantast oder Spatzvogel verbreitet, es ruhe hier eine fremde Fürstin, deren Testament das merkwürdigste Vermächtnis enthalte. Ein Vermögen von fünf Millionen sei nämlich dem zugewiesen, der während eines Jahres und eines Tages in dem Grabgewölbe verweile, ohne ein menschliches Wesen zu sehen. Die Geschichte hat thatsächlich den Weg um den Erdball gefunden, denn seit zwei bis drei Jahren gelangen an den Director aus allen Theilen der Welt Anfragen, manchmal von Photographien begleitet. Einige der Absender gehen so weit, daß sie bitten, ihnen die Reisekosten vorzustrecken.

Junge Mädchen sogar, von der hohen Summe angelockt, machen sich anheißig, während der vorgeschriebenen Frist des Grabes Gefangene zu sein und mit keiner lebenden Seele zu verkehren.

Die Presse hat bereits auf den Schwindel aufmerksam gemacht, dennoch verfließt der Strom der Meldungen nicht. Augenblicklich sind es Amerika und Rußland, die das größte Contingent dazu stellen; im vorigen Jahre waren es Bel-

gien, Oesterreich und Spanien. Wiederholen wir daher, daß keine andere Fürstin als die unglückliche Königin von Ude auf dem Père-Lachaise schlummert, und daß sie ihren Erben keine Schätze hinterlassen konnte; denn nicht in ihrem vergessenen Grabe schlummern ihre Millionen.

### Tageschronik.

— **Allerhöchste Auszeichnungen.** Wie wir dem „Ipsaz. Bkora.“ entnahmen, sind unsere nachgenannten beiden Herren Mitbürger auf Vorstellung des Herrn Finanzministers A l l e r h ö c h s t decorirt worden und zwar:

1) der Ehrenradtrath und Kaufmann erster Gild Herr E d u a r d H e r b s t mit dem St. Vladimir-Orden III. Klasse und

2) der Fabrikant und Kaufmann erster Gild Herr K a r l S c h e i b l e r mit dem St. Annen-Orden III. Klasse.

— Seitens des **Verwaltungsraths des Lodzer Wohlthätigkeits-Vereins** werden die Herren Fabrikanten und Kaufleute in den nächsten Tagen circulariter ersucht werden, bei ihren besser honorirten Beamten dahin zu wirken, daß sie auch ihrerseits zum Bau des Armenhauses etwas beisteuern. Wir wollen hoffen, daß dieser Versuch sich als erfolgreich erweisen wird, denn es giebt bekanntlich bei uns viele Fabriks- und Komptoir-Beamte mit sehr großem Gehalt, denen es gar nicht schwer fallen kann, wenn sie einen kleinen Prozentatz ihres Jahreseinkommens zu einem so edlen Zwecke opferten. Wenn z. B. jeder der Herren auch nur 1% spendete, so läme eine hübsche Summe zusammen, die zu dem Bau recht willkommen wäre und wenn die Herren Geseß sich die Mühe nehmen wollen, die Sache zu befürworten, so wird sicher keiner ihrer Beamten „Nein“ sagen.

— In Folge der großen **Anhäufung von Gütern auf dem hiesigen Bahnhofe** ersucht die Verwaltung der Lodzer Fabrikbahn die Herren Fabrikanten, die für sie angekommenen Waaren stets sofort nach der Ankunft abnehmen zu lassen.

— **Gerichtliches.** Am 6. d. M. Morgens gegen 5 $\frac{1}{2}$  Uhr stahl der Ziegelstreicher San Kosznik aus Bruch aus dem Stalle des Wirtschaftsbefizers Thomas Dalewski in Srebnio ein Schwein und schaffte dasselbe nach seiner Behausung. Durch irgend welchen Zufall kam man aber bald dem Diebe auf die Spur und überaschte denselben, als er gerade mit dem Zerlegen des bereits geschlachteten Schweines beschäftigt war. Gestern hatte sich nun Kosznik wegen dieses Diebstahls vor dem Herrn Friedensrichter des V. Bezirks zu verantworten und wurde er zu einer achtmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

— **Die Warschauer Commerz-Bank** eröffnet am 1. Januar! S. hierorts und zwar in den Parterre-Räumlichkeiten des F. Abel'schen Hauses an der Ecke der Besgodnia- und Volodniowastraße eine Filiale. Der erste Director ist noch nicht engagirt; dagegen ist der Posten eines Vice-Directors bereits durch Herrn Maximilian Blüth, (Präsident des Lodzer Commerc-Vereins) besetzt.

— **Kontrollwesen.** Es soll jetzt endgiltig beschlossen sein, die lokale Kontrolle der Kredit-Institutionen abzuschaffen und dafür in der Reichskontrolle eine besondere Abtheilung für die Revision der Kredit-Institutionen des Finanzministeriums zu gründen.

### Prinzessen.

Roman

von Mrs. Hungerford.

(16. Fortsetzung.)

Nora vermeidet die nassen Stellen, so gut sie kann, und läßt sich erschöpft auf dem Holzstoß nieder. Nach ihrer Rechnung muß es ungefähr fünf Uhr sein — in Wirklichkeit ist es allerdings weit später — da sind sie in Ventry alle in der Bibliothek versammelt, einige um den einladenden Theetisch, andere beaglich in den bequemsten Rehsesseln ausruhend. Auch Denis wird längst von seiner Jagd zurück sein, und vielleicht — vielleicht denkt er jetzt ihrer ein wenig besorgt. Sie meint, sein fittes, trauriges Gesicht zu sehen, seine beständig auf die Thür gerichteten Augen.

Aber warum denkt sie an ihn? Wozu soll das führen? Sie will lieber ihre Gedanken auf die Thatsache richten, daß sie hier gefangen sitzt, bis der Sturm vorüber ist, und daß sie selbst dann nicht wissen wird, wohin sie sich wenden soll, um Ventry zu erreichen.

Wie dunkel es wird? Was werden sie auf dem Schlosse von ihr denken? Mit wie höhnischer, verächtlicher Miene wird Katharine ihre Andeutungen machen über das unverzeihlich unpassende Benehmen derjenigen, die ein ganzes Haus um einer bloßen Laune willen in Unruhe versetzt. Und dann —

Großer Gott! Was ist das?

Nur ein Flintenschuß; aber in der wachsenden Dunkelheit des Abends erfüllt der Schall ihr Herz mit tiefem Schred. Und plötzlich tritt die Scene auf dem Riesplatze vor ihre Erinnerung. Wieder sieht sie Maloney auf den Boden geschleudert, wieder sieht sie ihn aufstehen und be-

merkt tödtlichen Haß und Rachedurst in dem tödtlichen Blick seiner Augen.

Eine Furcht durch nichts begründet, wie die wahre Furcht bisweilen ist, überwältigt sie. Wie, wenn die stumme, mörderische Drohung eben zur That geworden ist! Wenn eben jetzt der Geliebte ihres Herzens todt daliegt und dieser schwere Regen beständig auf den fühllosen Körper niedergießt! Sie sieht das geisterbleiche Gesicht, die starren Augen. O Himmel! O nein, nein!

Sie schaudert heftig und streckt die Hände aus, diese schreckliche Erscheinung abzuwehren. Noch steht sie so zitternd da, als wieder der scharfe Ton durch die Stille bricht. Sie springt auf eilt in die Thüröffnung und starrt wild hinaus, Gesicht und Gehör aufs äußerste anstrengend.

Da wieder! Ganz nahe kracht jetzt der scharfe Schuß eines Revolvers und gleich darauf der einer Kugel.

Nora ist einer Dhmacht nahe, aber sie bestiegt dies Gefühl der Schwäche und stürzt durch den Regen der Stelle zu, woher die Schüsse erschallen. Ein kurzer Lauf bringt sie auf eine Bodenerhöhung, mit Ginsterbüschen bewachsen, und hart daneben läuft unten ein breiter Weg hin, den man, obgleich er zum Theil durch Gebüsche verdeckt ist, durch die Deffnung eines verfallenen Thorwegs weiter unten zu unterscheiden vermag. Je näher sie diesem kommt, desto deutlicher vernimmt sie schweres Keuchen, Fluchen und stampfende Fußtritte. In diesem Augenblick weiß sie so gewiß, als wenn sie ihn schon sähe, daß Denis auf dem Wege nahe bei dem zerfallenen Thorwege ist und daß er hart um sein Leben ringt.

Die Schwäche weicht von ihr, jeder Nerv spannt sich und, auf die Spitze des Hügels springend, blickt sie durch die Ginsterbüsche auf den Weg unten und sieht —

24. Kapitel.

Es ist Denis, den sie zuerst sieht. Er steht ihr zugewendet, während sein Gegner, der ihn

wild bei der Kehle gepackt hält und jeden Muskel anspannt, um ihn zu Boden zu werfen, ihr den Rücken zudreht. Er ist ein starker Mann, und Nora sieht, star vor Schrecken, daß er sich bemüht, den Griff des Revolvers, den er in der Hand hält, als Hammer gegen Delaney's Schläfe zu gebrauchen.

Der Kampf kann nicht mehr lange dauern, denn Delaney ist schon todenbleich; schwere Blutstropfen kommen aus einer Wunde an seiner Stirn und der eine Arm hängt schlaff herunter, während der andere noch den Mörder abzuwehren versucht.

Nora beißt die Zähne aufeinander und sieht sich scharf und suchend um — da erblickt sie einen kurzen, schweren Pfahl, einen Theil des zerbrochenen Thorwegs; sie verliert keine Zeit — schnell ist sie da, um ihn geräuschlos zu fassen und wieder auf den hohen Hügelrand zu springen, der sie gerade über des Mörders Haupt bringt.

Mit aller Kraft ihrer starken, jungen Arme erhebt sie das schwere Stück Holz hoch über ihre Schulter und schleudert es dann wohl gezielt gerade auf des Schurken Schadel hinunter.

Wie ein Stein fällt er hin, beinahe Denis mit sich ziehend, aber das Mädchen, welches auf den Weg gesprungen ist, fängt ihren Vetter auf und hält ihn in liebenden Armen aufrecht. Selbst jetzt noch, wo ihn die Befinnung verläßt, flüstert er, sie erkennend: „Mein geliebtes Mädchen!“ mit einem schwachen Versuch zum Lächeln und unaussprechlicher Liebe in seinen schnell sich schließenden Augen — dann fällt er bewußtlos zurück.

Und nun thut Nora etwas, dessen sie sich später am wenigsten erinnern kann und wovon sie nicht begreift, wie ihr die Kraft dazu gekommen. Sie sagt sich, daß sie nicht wagen darf, den ohnmächtigen Geliebten hier allein zu lassen, um nach Hilfe zu suchen. Wie, wenn der Mann sich erholte, während sie fort ist — wenn er nicht todt wäre! Wer will es dem armen Prinzessen verdenken, wer will sie der Unweiblichkeit zeihen, wenn sie in diesem außerordentlichen Falle leidenschaftlich hofft, den

Mann getödtet zu haben, der ihr Herzlieb erschlagen wollte, und nur von Furcht erfüllt ist, daß es ihr nicht gelungen sein möchte?

Wenn er aufstände und sein höllisches Werk vollendete, während sie blindlings umherirrete nach einem Bestand, den sie vielleicht vergebens sucht! Diese Vorstellung treibt ihr den kalten Schweiß auf die Stirn, und den Gedanken an Hilfe aufgebend bereitet, sie sich mit einem tiefen Athemzuge zu dem Werke vor, das sie durchführen muß, es koste, was es wolle.

Sie umfaßt Denis mit den Armen und schleppt ihn durch den Thorweg, schleppt ihn weiter, hinweg aus dem Gesichtskreise des grausamen Geschöpfes dort auf dem Boden, tief hinein in den sicheren Schutz des Waldes.

Schritt für Schritt, stöhnend, ächzend vor Furcht und Ermüdung, und doch nicht entmuthigt trägt sie ihn langsam und immer langsamer weiter, trotzdem ihn ihre willigen Arme kaum noch zu heben vermögen, bis sie die einsame Hütte am Fichtenbaum erreicht hat.

Als sie ihn drinnen sanft niedergelassen und den armen, gebrochenen Arm möglichst bequem gelegt hat, nimmt sie ihren kostbaren Pelzmantel, ein Geschenk Tantschens, und macht daraus ein Kissen für sein Haupt, und da ihr das noch unzureichend erscheint, so zieht sie auch ihr wollenes Unterkleid aus, zu einem noch höheren Lager für ihn.

Erst nachdem sie all dies gethan hat, nimmt sie sich die Zeit, neben ihm niederzuknien und in sein Gesicht zu blicken.

Ist das sein Gesicht, diese regungslose, gang mit Blut bedeckte Maske, mit Blut, welches noch immer fließt? Bisher war sie durch die schwere Aufgabe, ihn hierher zu schaffen, so völlig in Anspruch genommen, daß der Gedanke, ihre Mühe könne vergeblich sein, der Tod könne sie schon dessen beraubt haben, was ihr auf Erden das Liebste ist, ihr noch gar nicht gekommen war; aber nun überwältigt sie die Angst der Verzweiflung.

(Fortsetzung folgt.)

Unter Tannen und Myrthen.

(Aus den Aufzeichnungen eines Unbekannten.)

Von

Feodor Dostojewsky.

Aus dem Russischen von Markow.

Dieser Tage sah ich eine Hochzeit!... Aber nein! Ich will Ihnen lieber von einem Weihnachtsfest erzählen. Die Hochzeit war sehr hübsch; sie gefiel mir außerordentlich, aber das andere Fest ist hübscher. Ich weiß nicht, wie ich auf jenes Weihnachtsfest kam, als ich der Hochzeit beiwohnte. Das war so vor sich gegangen.

Genau am Sylvesterabend vor fünf Jahren wurde ich zu einem Kinderball geladen. Ich war von einer bekannten, rührigen Persönlichkeit gebeten, die viele Verbindungen sowie einen großen Bekanntenkreis hatte und viel intriquierte. Man konnte annehmen, daß dieses Kinderfest Anlaß geben sollte, um zusammen zu kommen und manche interessanten Dinge in der unschuldigsten Weise, ja ganz zufällig zu besprechen. Ich gehörte eigentlich nicht in diesen Kreis; ich hatte nichts zu besprechen und verbrachte deshalb den Abend ziemlich einsam.

An dem Feste nahm noch ein anderer Herr theil, der mir weder von seiner Herkunft, noch sonst vornehm zu sein schien, aber, wie ich, zu dieser Familienfeier geladen war. Er fiel mir zunächst auf; ein großgewachsener, hagerer Herr, der in seiner feinen Kleidung sehr ernst aussah. Er war augenscheinlich in einer Stimmung, die mit frohem Familienglück nichts zu thun hatte; so oft er sich in die Ecke zurückzog, hörte sein Lächeln sofort auf, und seine dünnen, schwarzen Augenbrauen zogen sich düster zusammen. Außer dem Gastgeber kannte ihn niemand. Man sah es ihm an, daß er sich fürchtbar langweilte, aber es führte bis zum Schluß die Rolle eines ganz heiteren und glücklichen Menschen tapfer durch. Später erst erfuhr ich, daß dieser Herr aus der Provinz gekommen war und einen Empfehlungsbrief an unseren Gastgeber mitgebracht hatte. Er hatte ein Geschäft in der Residenz, das viel Kopfzerbrechen verursachte. Unser Gastgeber behandelte ihn nicht gerade „con amore“ und hatte ihn nur aus Höflichkeit zum Kinderfest geladen. Karten wurde nicht gespielt, Cigarren wurden dem Fremden nicht angeboten, niemand knüpfte ein Gespräch mit ihm an, da man wohl schon aus der Ferne seine Stellung erkannte, und so mußte mein lieber Herr den ganzen Abend hindurch seinen Backenbart streichen, um nur seine Hände irgendwie zu beschäftigen. Sein Backenbart war wirklich sehr hübsch, aber er wurde mit solchem Eifer gepflegt, daß man entschieden denken mußte, der Backenbart sei zunächst allein auf die Welt gekommen, und erst dann sei ihm der Mensch zugesellt worden, um ihn zu pflegen.

Außer dieser Figur, die an dem Glücke des Gastgebers und seiner fünf gutgepflegten Knaben in der beschriebenen Weise theilnahm, fiel mir noch ein Herr auf. Aber dieser hatte ganz andere Eigenschaften; er war eine Persönlichkeit und hieß Julian Mastakowitsch. Gleich beim ersten Blick konnte man erkennen, daß er ein Ehrenknecht war, der zum Gastgeber in demselben Verhältnis stand, wie dieser zum Herrn, der seinen Backenbart strich. Der Gastgeber und seine Frau sagten ihm eine Unmenge von Liebenswürdigkeiten, machten ihm auf jede Weise den Hof, nöthigten ihn unaufhörlich zum Essen und Trinken und umschmeichelten ihn. Alle Gäste wurden ihm vorgestellt, aber er niemandem.

Ich bemerkte eine Thräne in den Augen des Gastgebers, als Julian Mastakowitsch in Bezug auf den Abend sagte, er habe selten einen so angenehmen Abend erlebt.

Mir wurde es in Gegenwart des Mannes ängstlich zu Muthe. Daher vergab ich mich, nachdem ich noch einige Augenblicke an den Kindern mich ergötzt hatte, in das kleine Empfangszimmer. Es war ganz leer. Ich nahm in der Blumenlaube Platz, die der Herrin des Hauses gehörte und fast die Hälfte des Zimmers einnahm. Die Kinder waren unglaublich munter. Ganz entschieden wollten sie nicht den „Erwachsenen“ gleich sein, trotz aller Ermahnungen der Gouvernanten und Kinderfrauen. Im Augenblick war der Tannenbaum bis auf das letzte Zuckerplätzchen geplündert, beinahe die Hälfte aller Spielsachen zerbrochen, bevor man noch feststellen konnte, wem jedes Spielzeug gehöre. Besonders nett war ein schwarzäugiger Bursche mit Lockenhaar, der mich mit seiner hölzernen Büchse immerfort erschiefen wollte. Die größte Aufmerksamkeit aber lenkte seine Schwester auf sich, ein etwa 11jähriges Mädchen mit großen, sinnenden Augen. Sie war bescheiden und nachdenklich, sah blaß und lieblich, wie ein Engel aus. Die anderen Kinder hatten sie gekränkt, sie kam daher in das Empfangszimmer, wo ich saß, und begann in einer Ecke mit ihrer Puppe zu spielen.

Die Gäste zeigten mit Ehrfurcht auf ihren Vater, einen reichen Pächter; man flüsterte sich zu, seine Tochter bekomme dereinst 300,000 Rubel Mitgift. Ich erwog, wer sich für diesen Umstand interessieren könne, und mein Blick fiel auf Julian Mastakowitsch, der die Hände hinter dem Rücken, den Kopf etwas auf die Seite geneigt, dem müßigen Geschwätz der Gäste außerordentlich aufmerksam zuhörte. Bei der Vertheilung der Geschenke an die Kinder mußte ich über das seine Verständnis der Gastgeber staunen. Das Mädchen mit der Mitgift von 300,000 Rubel erhielt die theuerste Puppe. Dann folgten die Geschenke in absteigender Reihe, dem Range der Eltern all dieser glücklichen Kinder gemäß. Das letzte Kind,

ein magerer, etwa zehnjähriger Knabe mit röthlichem Haar und vielen Sommersprossen im Gesicht, bekam ein Büchlein Erzählungen von der Natur und von den Thranen der Nahrung — ohne Bilder und ohne jede Bignette! Es war der Sohn der Erzieherin der Kinder des Hauses, einer armen Wittwe. Er bekam häufig Schläge und war dadurch sehr eingeschüchtert. Sein Büchlein war aus billigem Naagling gefertigt. Nachdem er das Büchlein erhalten hatte, ging er längere Zeit um die anderen Spielsachen herum; er hatte starke Lust, mit den anderen Kindern zu spielen, aber er wagte es nicht, offenbar fühlte und begriff er bereits seine Stellung.

Ich beobachte Kinder sehr gern. — Außerst interessant ist die erste Kundgebung ihrer Selbstständigkeit im Leben. Ich nahm wahr, daß der rothhaarige Knabe sich von den reichen Geschenken der anderen Kinder, besonders aber vom Theater, in dem er unbedingt irgend eine Rolle übernehmen wollte, verleiten ließ, ein wenig hinterlistig zu handeln. Er lachte und schälerte mit den anderen Kindern, gab einem ausgebuhten Knäblein, das ein ganzes Truch voller Geschenke hatte, seinen Apfel und entschloß sich sogar, einen Knaben auf seinen Schultern zu tragen, damit man ihn nur nicht vom Theater wegsage. Nach kurzer Zeit aber prügelte ihn schon ein rauflüftiger Knabe tüchtig durch. Das Kind wagte nicht, zu weinen. Die Gouvernante, seine Mutter, erschien und befahl ihm, die anderen Kinder beim Spielen nicht zu stören. Das Kind ging in dasselbe Zimmer, wo das Mädchen saß. Sie rief ihn zu sich, und beide begannen eifrig die reiche Puppe zu schmücken.

Ich mochte wohl bereits eine halbe Stunde in der Epheulaube gesessen haben und war unter dem leisen Gespräch des Knaben mit dem rothen Haar und des schönen Mädchens mit den dreihunderttausend Rubeln Mitgift, die um die Puppe sich zu thun machten, beinahe eingeschlummert, als plötzlich Julian Mastakowitsch ins Zimmer trat. Er hatte den lärmenden Streit der Kinder benützt, um unbemerkt den Saal zu verlassen. Ich hatte beobachtet, daß er einige Minuten vorher mit dem Vater der künftigen reichen Brant, den er eben erst kennen gelernt, von dem Vorzuge eines Dienstes sehr auferregt sprach. Jetzt blieb er nachdenklich stehen und schien etwas an den Fingern abzuzählen: „Dreihundert... dreihundert...“ flüsterte er: „Elf... zwölf... dreizehn u. s. w. Sechzehn... fünf Jahre! Nehmen wir vier für's Hundert an... zwölf: fünf Mal, macht 60. — Ja, diese 60...! Nun, nehmen wir an, im ganzen in vier Jahren — vierhundert. — Ja! So...! Aber dieser Bucherer nimmt doch nicht vier Procent! vielmehr acht oder zehn. — Nun, 500, ja 500,000, wenigstens, das ist sicher. Der Rest für Nadelgeld; hm...“

Er hörte auf, zu überlegen, schmäuzte sich und wollte bereits das Zimmer verlassen, als er plötzlich das Mädchen bemerkte. — Er blieb stehen. Nicht konnte er hinter den Tüpfeln mit Epheu nicht sehen. Er schien mir sehr erregt zu sein. War es die Berechnung, die ihn aufregte, oder etwas anderes? Jedenfalls rieb er sich die Hände und konnte nicht ruhig auf einer Stelle stehen. Seine Erregung nahm bis zum höchsten Grade zu, als er stehen blieb und einen zweiten, entscheidenden Blick auf die künftige Braut warf. Er machte eine Bewegung nach vorwärts, hielt aber zunächst Anschlag. Sodann begann er leise auf den Beinen, wie ein Dieb, sich dem Mädchen zu nähern, trat plötzlich mit einem Lächeln vor, neigte sich zu ihm und küßte es auf den Kopf. Sie hatte den Ueberfall nicht erwartet und schrie vor Schrecken laut auf.

„Was machen Sie hier, mein liebes Kind?“ fragte er im Flüstertone, indem er um sich schaute und dem Mädchen die Wangen streichelte.

„Wir spielen...“  
„Ah! — mit dem da?“ Mastakowitsch sah den Knaben von der Seite an. „Bursche, Du solltest doch nach dem Saal zurückgehen,“ sagte er zu ihm.

Der Knabe schwieg und starrte ihn an. Julian Mastakowitsch schaute nochmals nach sich und neigte sich dann wieder zum Mädchen hin.

„Das ist wohl ein Püppchen, das Sie hier haben, mein liebes Kind?“ fragte er.

„Ein Püppchen,“ antwortete das Mädchen, das die Stirn runzelte und ein wenig Furcht bekam.

„Ein Püppchen... Und wissen Sie, liebes Kind, woraus Ihr Püppchen gemacht ist?“  
„Das weiß ich nicht...“  
„Klang es im Flüsterton zurück. Der Kopf des Mädchens sank tief herab.“

„Aus Lumpen, mein Herz — Du solltest ja in den Saal zu Deinen Altersgenossen gehen,“ wandte sich Mastakowitsch mit strengem Blick an den Knaben. Dieser und das Mädchen streckten die Köpfe zusammen und hielten sich fest umschlossen. Sie hatten keine Lust, von einander zu lassen.

„Und wissen Sie, warum man Ihnen dies Püppchen geschenkt hat?“ fragte Julian Mastakowitsch immer leiser.

„Ich weiß es nicht.“  
„Ja, weil Sie die ganze Woche hindurch ein liebes und artiges Kind waren.“

Hier warf Julian Mastakowitsch, der vor Erregung am ganzen Leibe zitterte, schnell einen Blick um sich und wisperte vor Aufregung und Ungeduld mit einer Stimme, die im Flüstern erstarrte: „Und werden Sie mich auch lieb haben,

mein liebes Fräuleinchen, wenn ich zu Ihren Eltern als Gast komme?“

Julian Mastakowitsch wollte dem lieben Mädchen nach diesen Worten nochmals einen Kuß verehren, aber der rothhaarige Knabe, der das Mädchen dem Weinen nahe sah, sagte sie bei der Hand und begann im Mitgefühl zu schluchzen. Julian Mastakowitsch gerieth allen Ernstes in heftigen Zorn.

„Fort, fort von hier, fort!“ schrie er ihn an, „fort in den Saal, fort zu den anderen!“  
„Nein, das braucht er nicht, das braucht er nicht! Gehen Sie fort!“ rief das Mädchen, „lassen Sie ihn in Ruhe, lassen Sie ihn zufrieden!“ schluchzte sie, in Thränen ausbrechend.

Es klopfte jemand an die Thür, Julian Mastakowitsch zuckte zusammen und richtete seine hohe Gestalt sofort auf. Doch der rothhaarige Knabe erschrak noch mehr als Julian. Er ließ das Mädchen und schlich sich an der Wand aus dem Empfangszimmer in den Speisesaal. Um keinen Verdacht zu erwecken, ging auch Julian Mastakowitsch dorthin. Er war krebserot; als er in den Spiegel sah, begann er an sich selbst irre zu werden, vielleicht ärgerte ihn seine hitzige Erregung und seine Ungeduld, vielleicht hatte das Rechenexempel sein armes Hirn so angegriffen, daß er, der wohlhabende, angesehene Mann, wie ein Schulbube handelte und sogleich über den Gegenstand seiner Wünsche herfiel, der ihm doch frühestens erst in fünf Jahren werden konnte. Ich folgte dem Ehrenmanne in den Speisesaal und hatte dort ein sonderbares Schauspiel. Julian Mastakowitsch, immer noch roth vor Wuth und Aerger, schrie auf den blonden Knaben ein, der sich vor Angst gar nicht zu bergen wußte.

„Fort, fort, Du Nichtsnutz, fort, was hast Du hier zu schaffen! Du stielst hier wohl Obst? Hah! Du stielst Obst? Fort, Du Nichtsnutz, Du Schmutzkind, fort, fort von hier!“

Der geängstigte Knabe entschloß sich, zu einem verzweifeltsten Mittel zu greifen, und versteckte sich unter den Tisch. Da nahm Mastakowitsch, der vor Wuth außer sich gerathen war, sein langes Batisttuch und begann damit den furchtsamen Knaben unter dem Tisch hin und her zu jagen. (Es muß bemerkt werden, daß Julian Mastakowitsch ein wenig behäbig war: Ein sattes, röthliches, festes Männlein mit einem starken Bäuchlein, mit fetten Schenkeln gleich er einer Kuh.) Er schwihte, leuchtete und wurde putterroth. Das Gefühl der Entrüstung oder gar, wer weiß, der Eifersucht, versetzte ihn in Wuth. Ich lachte laut auf. Julian Mastakowitsch wandte sich um, und der starke Herr gerieth in Verlegenheit. Aus der entgegengesetzten Thür kam der Gastgeber. Der Knabe kroch unter dem Tische hervor und rieb sich Knie und Ellenbogen. Julian Mastakowitsch führte das Taschentuch, welches er an einem Ende in der Hand hielt, schleunigst an die Nase.

Der Gastgeber sah uns Drei ein wenig fragend an; als Mann von feiner Lebensart aber benutzte er sofort die Gelegenheit, seinen Gast allein anzusprechen:

„Hier,“ sagte er, auf den blonden Knaben deutend, „ist das Kind, für welches ich vorhin um Ihre Unterstützung gebeten habe.“

„Wie?“ fragte Julian erstaunt, der noch immer nicht zu sich gekommen war.

„Der Sohn der Gouvernante meiner Kinder,“ fuhr der Gastgeber in bittendem Tone fort; „sie ist eine arme Frau, Wittwe eines ehrhaften Beamten; aus diesem Grunde, Julian Mastakowitsch, wenn es vielleicht möglich wäre...“

„Ah nein, nein,“ rief Julian Mastakowitsch dazwischen. „Nein, entschuldigen Sie, Philipp Alexejewitsch, das ist unmöglich. Ich habe mich erkundigt, es giebt keine freien Stellen, und selbst, wenn es eine gäbe, so würden sich sofort zehn Candidaten melden, welche die Stelle mit größerem Rechte beanspruchen könnten als er... Bedauere sehr, bedauere unendlich...“

„Bedauere,“ wiederholte er staunt der Gastgeber. „Ein so bescheidener, ruhiger Knabe!...“

„Der sehr unartig ist, wie ich bemerkt habe,“ fiel ihm Julian, dessen Mund sich krampfhaft zusammenzog, in die Rede. „Fort, Knabe, was steht Du noch hier, mach, daß Du fortkommst!“  
Jetzt schien es ihm aber doch unbehaglich zu Muthe zu werden; mißtrauisch sah er mich von der Seite an. Ich konnte nicht mehr an mich halten und lachte ihm offen ins Gesicht. Julian Mastakowitsch wandte sich kurz ab und fragte den Gastgeber so laut, daß ich es hören mußte: „Wer ist eigentlich dieser sonderbare junge Mann?“ Sie flüsterten einander etwas zu und verließen das Zimmer. Später sah ich, wie Julian den Worten des Wirthes mit mißtrauischem Lächeln zuhörte.

Ich kehrte dann in den Saal zurück. Hier stand der große Mann, umgeben von den Familienvätern und Müttern, und setzte einer Dame, der er eben vorgestellt war, sehr erhitzt etwas aus einander. Die Dame hielt das Mädchen an der Hand, mit dem Julian Mastakowitsch vor zehn Minuten im Empfangszimmer die Scene gehabt hatte. Jetzt sprach er von dem Mädchen voll Lob und Entzücken, von ihrer Schönheit, ihren Talenten, der Grazie und Wohlherzigkeit des „artigen“ Kindes. Er sagte der Mutter offenbar viele Schmeicheleien. Sie lauschte ihm mit Thränen der Rührung in den Augen. Der Wirth freute sich ungemein über die frohe Stimmung, die in dem Kreise herrschte, und alle Gäste fühlten mit ihm. Das Spiel der Kinder störte das

Gespräch nicht mehr, alles athmete Ehrfurcht. Nachher hörte ich, wie die tief im Herzen gerührte Mutter des interessanten Kindes in den allergewähltesten Ausdrücken Julian Mastakowitsch bat, ihr doch die besondere Ehre zu erweisen, ihr Haus durch seine werthvolle Bekanntschaft zu erfreuen. Ich hörte, mit welcher aufrichtigen Freude dieser die Einladung annahm, wie sich dann die Gäste auf die verschiedenen Plätze vertheilten, ganz wie es der Anstand erforderte. In den rührendsten Lobeserhebungen wurden dort der Pächter, seine Frau, das Mädchen und besonders Julian Mastakowitsch gepriesen.

„Ist dieser Herr verheirathet?“ fragte ich ziemlich laut einen meiner Bekannten, der in der Nähe Julian Mastakowitschs saß.

Julian warf mir einen durchdringenden, bösen Blick zu.

„Nein!“ antwortete mein Bekannter, durch meine Ungeschicklichkeit sehr betroffen, die ich doch absichtlich beging...“

Vor nicht langer Zeit ging ich an der 44-ten Kirche vorüber; die große Menschenmenge und die Auffahrt erregten meine Aufmerksamkeit. Man sprach von einer Hochzeit. Das Wetter war trübe, und es drohte zu schneien. Ich drängte mich in die Kirche und sah dort den Bräutigam, ein rundes, festes Männchen, mit dickem Bauche und vielem Schmutz. Er lief hin und her, machte sich viel zu schaffen und ertheilte allerlei Befehle. Eine Erregung ging durch die Menge: „Die Braut kommt!“ Ich arbeitete mich nach vorn durch und sah ein wunderbar schönes Mädchen, dessen Fröhling kaum angebrochen war. Sie sah blaß und fluster aus und schaute zerstreut um sich. Ich glaubte sogar, daß die Augen von kürzlich vergossenen Thränen gerührt waren. Die Strenge ihrer Gesichtszüge verlieh ihrer Schönheit einen eigenen vornehmen und feierlichen Ausdruck; und doch leuchtete aus ihren Zügen noch etwas Kindliches, unschuldiges hervor, und man konnte in ihrem Gesicht noch eine wunderbare Reinheit entdecken, ein Leises, um Schonung bittendes, stummes Flehen.

Man sprach in der Menge davon, daß die Braut eben erst 16 Jahre alt sei. Ich schaute aufmerksam auf den Bräutigam und erkannte in ihm plötzlich Julian Mastakowitsch, den ich genau fünf Jahre nicht gesehen hatte. Mein Blick fiel auf die Braut: Mein Gott!

Glicht verließ ich die Kirche. Draußen redete man davon, daß die Braut reich sei, daß sie 500 Tausend Rubel Mitgift habe und so und so viel Nadelgeld...

Ja, die Berechnung war gut! dachte ich auf der Straße...

— Aus Mailand schreibt man unterm 21. November: Vor unserem Schwurgericht begann heute der Proceß wegen der furchtbaren Eisenbahn-Katastrophe bei Limito (auf der Strecke Mailand-Benedig). In der Nacht vom 28. zum 29. November 1893 stieß, wie man sich noch erinnern dürfte, kurz vor der Station Limito der mailänder Schnellzug mit einem aus 88 Wagen und zwei Maschinen zusammengesetzten Güterzuge zusammen. Mehrere Personenwagen wurden zertrümmert und um das Unglück voll zu machen, geriethen schließlich noch einige Wagen in Brand. 25 Personen fanden in den Flammen ihren Tod, mehr als 30 wurden schwer verwundet. Nur 6 Leichen konnten sofort identifizirt werden, die anderen 19 waren verlohrt. Das Unglück soll durch die Schuld des Stationsvorstehers von Limito, Luigi Zambon, und des Bahnwärters Ravasio verursacht worden sein; beide stehen heute vor den Geschworenen. Zambon, der an dem Unglückstage bereits 46 Stunden Dienst hinter sich hatte, soll durch falsche Anordnungen den Güterzug auf ein falsches Geleise geleitet haben; Ravasio wird beschuldigt, durch Außerachtlassung mehrerer Vorsichtsmaßregeln und durch unrichtige Signale den Führer des Schnellzuges irregeführt zu haben. Als civilrechtlich ist Herr Borgain, Generaldirector und Vertreter der Mittelmeerbahn-Gesellschaft vorgeladen worden. Die Angeklagten erklärten sich für unschuldig und Zambon führt als Beweis für seine Unschuld an, daß er nach der Katastrophe wegen seines correcten Verhaltens von seinen Vorgesetzten belobt und von Limito, mit höherem Range und höherem Gehalte, nach einer größeren Station verlegt worden sei. Der Proceß wird mehrere Tage dauern. — Infolge der Entdeckung des Antidiphtherie-Serums haben mehrere italienischen Blätter die Frage aufgeworfen, ob die Serotherapie sich auch nicht bei der Tuberculose anwenden lasse. Es wird nun bekannt gegeben, daß darauf bezügliche Versuche schon seit zwei Jahren in der medicinischen Klinik zu Genua angestellt werden. Professor Maragliano, der Leiter dieser Klinik, hat schon einige Male in seinen Vorlesungen auf sein Serum gegen Lungenvereiterung hingewiesen. Die Studien und Versuche sind noch nicht abgeschlossen, aber es soll feststehen, daß bereits viele Lungenkranke geheilt worden sind. Wie das Serum bereitet wird, von welchen Thieren es stammt, wie es angewandt wird, davon hat bis jetzt kein Mensch — außer Professor Maragliano — eine Ahnung.

# UZYWAJCIE SZUWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLINSKIEGO!

Główny skład  
Piotrkowska 27.

Infolge des bevorstehenden Jahres effectuere billiger ab Lager

## Leder Riemen

bis zu 12" Breite. Durch besondere Einrichtungen bin ich im Stande, jeden Doppelriemen binnen 24 Stunden zu liefern.

**Karl Mogk,**  
Seinzel's Palais,  
Petrikauerstr. 104.

5-3)

— Die — (30)

## Gasmotoren-Fabrik

von **Karl Röder in Lodz**

empfehl

Gasmotore eigener Construction,

als die besten und billigsten der Gegenwart. Günstige Zahlungsbedingungen. Weitergehende Garantie. Größte Gasersparnis.

Zeugnisse über meine Motore, welche am hiesigen Plage und in meinem Etablissement zu besichtigen sind, zur gef. Einsicht vorhanden.



Neuheit!

## Büstenhalter

in verschiedener Gattung für Damen, welche kein Corsett tragen können, werden angefertigt in der Corsettfabrik von

**Anna Laferska**

Konstantiner-Strasse Nr. 20, I. Etage.

Lager von fertigen Büstenhaltern, Corsetts, Kinder-Corsetts, Binden, Geradhaltern, speciell für Schüler, Schülerinnen und Erwachsene. Einmliche Bestellungen werden pünktlich und sauber ausgeführt.

Dieselbst werden Kränze ausgenommen, die mit dem Hand- und Maschinen-Nähen vertraut sind. (49)

## Blooker's reiner Cacao

ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma "JAVA",

St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 28.

Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Droguenhandlungen in Blechdosen 1/2, 1/3, 1/4, 1/5 Kg. (150)

Fabrikant Blooker, Amsterdam,

Mitglied der Jury Chicago 1893.



## Gummi-Galoschen

der russisch-amerikanischen

Compagnie für Gummivaaren-Fabrikation

in St. Petersburg

repräsentirt durch die Firma

**Ch. Lurie & Sz. Gurjan,**

Warschau, Rymarska Nr. 12, Haus Gebr. Lasser.

Anmerkung. Wir bitten auf zwei Reichswappen, sowie auf das Dreieck mit der Aufschrift „St. Petersburg“ zu achten, denn Galoschen mit ähnlichen Zeichen, ohne Reichswappen und Dreieck stammen aus anderen Fabriken u. d. nicht der Petersburger.

Wachstuch, Tischdecken und Wachstuch-Läufer. (6-4)

## Die Haupt-Weinhandlung

von **J. Kutner,**

Petrikauerstrasse 60 neu, 35 22

empfehl ihr reichhaltiges Lager von:

reinen ungarischen, französischen, Rhein- u. italienischen Weinen, sowie verschiedene Champagner-Weine, Französischen Cognac, Liqueure und Schnäpse.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

## Unsere geehrten Inserenten

bitten wir höflichst, im Interesse der guten Placirung und sorgfältigen Ausführung ihrer Inserate, die für Weihnachten bestimmten Anzeigen, insbesondere größere Geschäfts-Annoncen uns möglichst bald zukommen zu lassen.

## Kindermehl

von **Blickhan & Robinson, St. Petersburg.**

1 Büchse 75 Kop. (10-9)

General-Depôt bei **M. Lisiecka,** Petrit. Str. 38.

Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien.

Gestügt auf allerbeste behördliche Zeugnisse meiner längeren Praxis in Lodz, übernehme ich jegliche Prozesse, eben so auch Forderungen gegen Wechsel und sonstige Schriftstücke zur Durchsührung und gerichtlichen Eintreibung ohne jeden Kostenvorschuss zu verlangen. Witschrisfen und Klagen verfertige ich an alle Behörden und Instanzen. Lodz, Petrikauer Strasse Nr. 273/28.

10-4)

Der Fabrikant **Amo Leon Paschas.**



## Die Bendziner Treibriemen-Fabrik

von **Potok & Rosenblum, Bendzin.**

empfehl:

Treibriemen in sämtlichen Dimensionen, gelemt und geräbt oder geleitet, sowie nur gelemt (ohne Raht), einfache, doppelte und dreifache (auf belgische Art), aus dem Häuten der besten belgischen und englischen Leder hergestellt.

Danf-Treibriemen aus bestem Material der berühmten englischen Fabrik der Actienges.

„Gandy“ hergestellt.

Treibriemen aus echtem Kamelhaar. Seinen aus Leder, rund (gedreht) in jeder Stärke.

Imprägnirte Treibriemen für feuchte Localen. Lederschuhren zum Nähen der Treibriemen in sämtlichen Gattungen. Sämtliches Material neuester Construction zur Verbindung von Treibriemen.

Lager technischer Artikel. (32-17)

Mäßige Preise. Preis-Courante gratis und franco.

Für die Güte der Treibriemen garantirt die Fabrik.



## Meine große Weihnachtsausstellung

von diversen

**SPIELWAAREN**

ist schon eröffnet.

**A. Diering,**

Petrikauer-Str. Nr. 13.

## Die Haupt-Niederlage der Warschauer Dampf-Destillation

von **L. Mokiejewski,**

zugleich Weinhandlung, Petrikauer-Strasse, Haus des Herrn Ballo, Nr. 766 in Lodz,

empfehl zu den bevorstehenden Feiertagen:

Durch Destillation hergestellte spirituose Getränke, welche in Qualität den ausländischen in Nichts nachstehen, als: **Alembik, Osmennos Grodonos wano, Magen-Elixir, „Starka“, Liqueur, Crème in zerlichen Flacons, Wein-Spiritus, Politer, und Vrenu-Spiritus,** sowie auch starken und wohlsmekenden **Olowitz.** Natürliche, abgelagerte Weine aus den besten Kellereien, ungarische, französische, portugiesische, Rhein- und Champagnerweine, in u. ausländischen **Arrac und Cognac, Cur Cognac, alten Meth, englischen Porter in 1/4, 1/2 und 1/3 Flaschen, französischen Wein-Essig, Bessarabische, Krimer- und Kaukassische Weine** von 20 Kop. die Flasche ab. (14-6)

Дозволено Цензурою. Варшава 15 Ноября 1894 года.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

## Dampf-Sägemühle „Podlezyce“.

Rieserac, tannene, eichene, buchene essene Hoblen und Bretter, besäumt und unbesäumt, in allen Dimensionen, trocken und durchaus gut conservirt, stehen an der Dampf-mühle Podlezyce, gelegen an der Chaussee Zdunska Wola - Sieradz, zum Verkauf. (3-2)

Die Mühlen-Verwaltung.

20 bis 30 Counen frischer gesalzener

## Niederfranzdärme

zu verschiedenen Preisen, von 20 bis 30 Kopelen per Schnur, ferner Schloßdärme à Schnur 50 Kopelen und Plumpen zu 5 Kop. per Stück sind abzugeben in der

Darmhandlung von (4-2)

**E. Leonhard** in Brest-Litowsk.

## Verloren

ein Sparerbuch der Vojsch-Casse Lodzer Industrieller unter No. 3456 auf den Namen Josef Janisch. Der Finder wird ersucht, solches in der Casse abzugeben. (3-3)

Electricität u. Massage gegen Krämpfe, Lähmung, Nervenschwäche Rheumatismus u. s. w.

Nervenarzt (16-14)

## Dr. Eliasberg,

aus d. Klinik d. Prof. Mendel (Berlin), Petrikauer-Str. 28, Haus Petrikowski 2. Etage.

Verordneter Rechtsanwält

## MAURYCZ COHN

verlegte seine Kanzlei nach Lodz, Piotrkauer-Str. Nr. 7, vis-à-vis der Synagoge, partiere. (15-3)

## Privat-Heilanstalt.

(Ede Siegel- u. Wschodniastrasse)

Sprechstunden

9-10 Dr. Brzozowski, Zahnarzt, Plom- biren u. künstliche Zähne.

10-11 Dr. Likiernik, Augen- u. Chirurgische Kranth.

11-12 Dr. Kundo, innerer, spec. Nerven- krankh. (electriche Behandlung) u. Frauenkrankh.

11-12 Dr. Gonsch, innerer, bes. Magen- u. Darmkrankh.

12-1 Dr. Kollinski, Augenkrankh. (außer Mittwoch u. Sonnad.)

12-1 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Gynorgant. (außer Dienst- u. Freitag.)

1-2 Dr. Goldsobel, innerer, spec. Augen- u. Herzkrankh. (außer Montag.)

1-2 Dr. Przedborski, Ohrens-, Nasen-, Hals- u. Kehlkopfkrankh. (außer Sonntag.)

2-3 Dr. Pinkus, innerer- u. Kinderkrankh.

2-3 Dr. K. Jasinski, Frauenkrankheiten: Sonntag, Mittwoch und Freitag.

4-5 Dr. Krusche, chirurgische Krankh. Montag, Mittwoch u. Sonnad.

Honorar für eine Consultation 30 Kop.

Penston für Kranke und Gebärende.

## Dr. Theodosie

**Waller-Poznańska,** Frauenarzt.

Sprechstunden von 11 Uhr Vor- mittags bis 4 Uhr Nachmittags.

Petrikauer-Strasse Nr. 70,

Ede Krótka-Strasse beim Grand Hotel. (50-23)

## D. K. JASINSKI,

ord. Arzt des Hospitals der K. Schelerschen Baumwoll-Manufaktur

(speciell Frauenkrankheiten).

ist vom 23. November d. J. an außer den gewöhnlichen Sprechstunden täglich von 8 bis 5 Uhr Nachmittags separat zu consultiren im Locale der Heilanstalt, Ede der Wschodnia- und Siegelstrasse.

## RESTITUTIONS-FLUID,

eine die Muskeln der Pferde stärkende Flüssig- keit, erzeugt die Apotheke von Wonda & Wlorogorski, Krautauer-Vorstadt 45 in Warschau.

Preis pro Flasche 1 R. 50 K. Halbe Flasche 85 K.

Berkauf in allen Apotheken und Droguen- handlungen.

## Einige

## Lehrlinge

können sich melden in den gra- phischen Anstalten von

**L. Zoner.**

**Einbruchsdiebstahl.** Aus einer im Hause Andreasstraße Nr. 811 belegenen Stube, welche von zwei Weibern, Namens Alexander Salomonski und Stanislaw Fornaneki gemeinschaftlich bewohnt wird, entwendete ein unbekannter Dieb am Sonntag vermittelst Einbruchs einen Baarbetrag von 40 Rbl. sowie verschiedene Sachen.

**Ein jugendlicher Gelegenheitsdieb.** Am Sonntag Abend rief ein junger Bursche einer gewissen Frau Feist auf dem Wege von der Johannisstraße nach ihrer in der Glomnastraße belegenen Wohnung ein werthvolles Tuch am Kopfe und entkam mit seinem Raube, nachdem die Straße in diesem Augenblicke stark vollkurt war.

In diesen Tagen ist hier selbst ein neues **großartiges Fabriks-Etabliement** und zwar die Kammgarnspinnerei des Herrn Ingenieurs Henryl Birnbaum in Betrieb gekommen. Die Fabrik wird von einer großen stehenden Tripel-Maschine betrieben (wie uns mitgetheilt wird, hierzu die einzige ihrer Art), deren Gang und System die Bewunderung der bei der Einweihung anwesenden Fachleute erregte. Die technische Leitung ist Herrn Ingenieur Stanislaw Jalubowicz übertragen, die kaufmännische dagegen Herrn M. Glücksmann.

### Telegramme.

Petersburg, 26. November. Heute ist die Vermählung Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus II mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Alexandra Feodorowna stattgefunden. Um 1 1/2 Uhr verkündete Kanonensalut die vollzogene Trauung. Zu Ehren des Tages wurden 40,000 Arme gespeist. Die Schranke bleiben drei Tage geschlossen. Die größeren Veranstaltungen in der Hauptstadt waren die folgenden: Die Truppen bildeten auf beiden Seiten des Domski-Prospects, auf einem Theile der großen Plaza und auf dem Winterpalais-Platz vom Palais Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch bis zum Winterpalais Galier; die Ehrenwachen bei dem Palais des Großfürsten Sergius stellte das Cadre-Bataillon der Leibgarde-Reserve-Infanterie-Regiments, dessen

Chef Sr. Majestät der Kaiser bereits als Großfürst war; auf dem linken Flügel der Ehrenwache, die mit Fahnen und Musik ausgerückt, nahm das Pagen-corps Sr. Majestät des Kaisers Aufstellung und ihm gegenüber das Alexander-Cadetten-corps. Ferner bildeten Spalier die verschiedenen Truppentheile und die Zöglinge der Militär-Lehranstalten. Die Mannschaften erschienen in Paradeuniform mit grauen Mänteln ohne Trauerabzeichen. Das Kaiserliche Paar verließ nach der Trauung das Winterpalais in einer mit vier russischen Schimmeln bespannten Prachtkutsche; Kutscher und Vorreiter waren russisch costümiert. Ihre Majestät die Kaiserin-Witwe folgte in einer ähnlichen Kutsche. Bei der Kasanschen Kathedrale wurde Halt gemacht und dann die Fahrt nach dem Anitschkow-Palais fortgesetzt.

Petersburg, 26. November. Am Sonntag Abend Nachmittag geruhete Sr. Majestät der Kaiser im Nicolausal des Winterpalais zahlreiche Deputationen des Adels und der Semstwo's, der Städte und Dörfer, insgesamt 500 Personen zu empfangen. Die Deputationen wurden in zwei Reihen die Länge des Saales hinauf aufgestellt. Sr. Majestät der Kaiser schritt die Front ab, wobei jede einzelne Deputation von dem Minister des Innern vorgeführt wurde. Sr. Majestät der Kaiser richtete an die Führer mehrerer Deputationen huldvolle Ansprachen. Bei dem Empfange des Senats sprach Sr. Majestät der Kaiser zu den Mitgliedern: „Meine Herren, im Namen meines verstorbenen Vaters danke ich Ihnen für Ihre Arbeit. Ich bin überzeugt, daß der Senat auch unter mir sich in seiner Thätigkeit allein von der Wahrheit und dem Gesez wird leiten lassen.“

Wien, 26. November. Die ungarische Krise ist noch unentschieden. Welerle wurde heute nicht vom Kaiser empfangen; er reist am Nachmittag nach Budapest zurück, wohin sich der Kaiser in der nächsten Woche begibt. Anscheinend wird die Sanction der kirchenpolitischen Gesez

aber zugleich auch die Demission Welerles angenommen werden, doch herrscht hier die Uebersetzung daß das neue ungarische Cabinet gleichfalls liberal sein wird.

Washington, 26. November. Nach einer Depesche des Admirals Carpenter von dem Kriegsschiffe „Baltimore“, welches sich nach der Capitulation Port Arthurs von Chesoo aus dorthin begab, waren die am Kampfe theilhaftigen Japaner 15,000, die Chinesen 13,000 Mann stark. Der Verlust der Japaner wird auf 200 Tode und Verwundete, derjenige der Chinesen auf 2000 Tode angegeben. Das Gros der chinesischen Armee entkam.

### Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Diethelm aus Winterthur. — Gaillard aus Aix. — Meier aus Breslau. — Henning und Fischer aus Berlin. — Popow und Bulaszowicz aus Moskau. — Hoffmann, Marynowski und Insp. Bakowski aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Rotstein, Wilczyński und Marienstrass aus Warschau. — Silberstein aus Petrikau. Hotel de Pologne. Herren: Jackowski aus Szczerzow. — Wisliki aus Kattowitz. — Stopierzyński aus Wloclawek. — Kahl aus Radom. — Kobierzycki aus Gorzkowice. — Bielecki aus Wiskitno. — Schmidt aus Kociew. — Witkowski und Finkelstein aus Warschau.

### Coursbericht.

Berlin, den 27. November 1894.

100 Rubel = 221 M. 40

Ultimo = 221 M. 75

Warschau, den 27. November 1894.

Berlin	45	47
London	9	23
Paris	37	—
Wien	74	45

### Notizen.

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 19. bis 25. November 1894

Getauft. 16 Knaben 13 Mädchen.  
Geirant. 11 Paare.

Gestorben. 12 Kinder und folgende erwachsene Personen:

Karl Camp 83 Jahre, Elisabeth Giewczyn geb. Wille 24 Jahre, Christian Semmler 80 Jahre, Karoline Day geba Pappit 42 Jahre, Josef Fiedler.

Aufgeboren. Wilhelm Kreczy mit Marie Felschner, Ernst Wilhelm Richter mit Marie Knorr, Adam Wilhelm Strauch mit Bertha Fiedler.

(Evangelische Confection) in Bgierz,  
Vom 18. bis 25. November 1894.

Tausen.	weibl.	Todesfälle.	Todesfälle.			
			Kinder.		Erwachsene.	
kn.	weibl.	kn.	weibl.	männl.	weibl.	
4	3	1	2	—	—	1

Während dieser Zeit wurde — todtgeborenes Kind angemeldet.

### Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboren. Johann Belle mit Julianna Mergel geb. Dörner.

### Insertate.

#### Ausverkauf

von Tuch, und Cheviot-Knaben Anzügen in der Ericot-Tailen-Fabrik von

F. Bestermann,

Petrikauerstraße Nr. 19 (im Hofe rechts.)

### Lagiewniki Łódz,

Widzewska 64 (162)

Cena Okowity z dnia 27 Listopada

Netto

Hurtowa w. 78% Rs. 8 90.

Szynkowa w. 78% „ 9.—

(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

# Original Singer Nähmaschinen

Höchste Arbeitsleistung!  
Schönster Stich!

Leichteste Handhabung!  
Grösste Dauer!

sind die Eigenschaften, denen die Original Singer Nähmaschinen ihre unvergleichliche Erfolge verdanken.

## Die neue Familien-Nähmaschine

der Singer Co., die hochartige Vibrating Shuttle Maschine, hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen; dieselbe ist mustergetreu in der Construction, leicht in der Handhabung und unübertrefflich in Leistungsfähigkeit.

## 12 Millionen Original Singer Maschinen

für den Hausgebrauch, Weißnähen, Damen-Confection und industrielle Zwecke jeder Art im Gebrauch, mehr als 800 erste Preise sind denselben verliehen worden, so jetzt wieder von allen Ausstellern auf der

Weltausstellung Chicago die höchste Auszeichnung:

54 Erste Preise.

G. NEIDLINGER, Lodz, Petrikauer Strasse Nr. 22.

Filialen in allen größeren Städten des In- und Auslandes.



# CIRCUS CINISELLI.

5. ule, Mittwoch, den 28. November 1894:

## Große Vorstellung

unter Mitwirkung des ganzen Gesellschaft.

3. Auftreten

der weltberühmten Rollschuhläufer The Ridgers.

Anfang 8 Uhr.

Morgen: Große Vorstellung mit neuem Programm.

## Sesucht ein tüchtiger Schneermeister

Wer auch in der Appretur etwas be-  
wehrt ist. Offerten mit Gehaltsan-  
gaben unter B. B. an die Exped. d.  
erbeten. (3-3)

Dr. Al. Poznański  
beginnt mit Hals-, Kehlkopf-, Na-  
sen- und Ohrenkrankheiten Be-  
suche von 9-10 Uhr Vormittags und  
von 5-7 Uhr Nachmittags.  
Petrikauer-Strasse Nr. 70,  
Krońska-Strasse beim Grand  
Hotel. (50-24)

Eine der leistungsfähigsten Dampf-  
Kesselfabriken Deutschlands sucht einen  
tüchtigen  
**Vertreter.**  
Gest. Anfragen unter A. 5157 an  
Haasenstein & Vogler, A.-G.,  
Chemnitz, erbeten. (3-3)

3-1) Sesucht  
ein Grundstück  
für eine Fabrikanlage an einer  
gepflasterten Straße. Offerten erbittet  
C. R. Witt, Maurermeister,  
Wulcanskastraße 80.



## ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Въ виду все увеличивающагося накопления на станци  
Лодзь грузовъ, Управление Лодзинской жел. дор. просить Г.Г.  
получателей ускорить уборку таковыхъ со станци. (3-1)

### Restaurant

## FRANKFURT Tägl. Concert

des Ersten Wiener-Damen-  
Orchesters

Anton Altmann.

Direction: Fräulein Dora Grill.  
Anfang an Wochentagen um 8 Uhr  
Abends, an Sonn- und Festtagen um  
4 Uhr Nachmittags.

Original Pilsener Bier vom Fab.  
Jeden Freitag und Sonnabend  
FISCH-ESSEN.

### Concerthaus.

Heute und taglich:

## GROSSES CONCERT

der 1. Wiener Matrosen-Damenkapelle

Pechoć.

Sonntags:

Mittags-Concert von 1 bis 3 Uhr

Nachmittags . . . . . 5 . . a.

Wochentags . . . . . 8 . . .

## ОПЫТНЫЙ ПЕДАГОГЪ,

русскій, состоящій на должности  
учителя ищет уроковъ съ взрос-  
лыми или приготовляетъ въ сред-  
ня учебныя заведения  
Ближайшія свидѣнія въ Red.  
сей газеты

Ich sehe mich genöthigt, den  
Herrn Fabrik- und Hausbe-  
sitzen mitzutheilen, daß ich mit  
der Torimull-Gesellschaft keine  
Verbindung habe und daß  
Herr Schnellke nicht bei mir  
angestellt ist.

Ferner erkläre ich die von Herrn  
H. Slucki verbreiteten Gerüchte,  
daß ich nicht das Recht hätte, mein Ab-  
fahr-Geschäft bei Tage zu betreiben, für  
unwahr und werde ich denselben wegen  
Schädigung meiner Interessen verant-  
wortlich machen. (3-2)

J. L. Beck.

### Erwiderung.

Das Urtheil über die lächerliche Annonce  
des Herrn J. L. Beck überlassen wir den  
Herrn Fabrikanten und Hausbesitzern, ob unser  
Herr Schnellke es nöthig hat, sich als  
Angestellter einer solch' gut renommirten Firma  
wie die Beck'sche ist, auszugeben.

Wenn sich ein großer Theil der Beck'schen  
Kunden veranlaßt gefühlt hat, durch die plötz-  
liche Bedienung, sich bei uns zu engagieren, so  
trägt unser Herr Schnellke gewiß nicht die  
Schuld, sondern Herr Beck selbst.

Lodz'er Conf-Gesellschaft.

Gut erhaltene

## Lambourir- Maschinen

werden zu kaufen gesucht.  
Offerten mit Preisangaben unter  
F. J. sind an die Expedition d. Bl. zu  
richten. (3-1)

# Passend für Weihnachtsgeschenke!

## RESTE

### ! AUSVERKAUF !

in Cheviots, Kammgarn, Strichwaaren und Paletot-Stoffen

in der Detailabtheilung der Firma

## HURWITZ & SOHN,

Petrikauer-Strasse Nr. 777.

GÜNSTIGE GEGENHEIT!

GÜNSTIGE GEGENHEIT!

## Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 28. November 1894:  
Bei durchweg ermäßigten Preisen der Plätze.  
Auf besonderen Wunsch nochmals:

### Heimath.

Großes Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.  
Magda . . Charlotte von Schulz. Oberst Schwarze . . Oscar Bräuer.  
Regierungsrath Keller . . Felix Stegemann. Franziska . . Marie Maeder.  
Pfarrer Hefnerding . . Willy Sturmhof u. c. Fel. Binsbauer.  
Herr Wallisch u. c.

Morgen, Donnerstag, den 29. November 1894:  
Erste große Lustspiel-Novität der Saison.

### Das Heirathsnest.

Original-Lustspiel in 3 Akten von Gustav Davis.  
Gegenständig Repertoriell des L. L. Hoftheaters in Wien, sowie aller  
deutschen Hofbühnen und größeren Stadttheater.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag, den 2. Dezember 1894:

Unter Mitwirkung der gesammten Kräfte der Oper und Operette,  
in neuer Ausstattung an Decorationen u. c.

Zum 1. Male:

### Das verwunschene Schloß.

Große Operette in 5 Bildern von Alois Welz. Musik von Carl  
Millöcker.

Die Direction.

## Eisengiesserei

von  
**BAUM & KOPPELMANN,**  
Kladowa (Prago) 35 neu.

Wir besorgen uns die besten Fabrikanten, Hausbesitzer und Bau-  
Unternehmer zu benachrichtigen, daß in unserer neuingerichteten Eisengiesserei  
verschiedene Arten von

### eisernen Brücken

zu Einfahrten, Trottoiren, sowie Eisengussstücke zu Bauwecken stets vor-  
handen sind.

Alle Maschinentheile u. dgl. andere Gegenstände für Fabrikanten, wer-  
den in unseren mechanischen Werkstätten mit Fachkenntniß, großer Ge-  
nauigkeit und Pünktlichkeit, sowie zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Bestellungen werden nicht nur in unserem Fabrik-Comptoir, sondern  
auch bei Herrn M. W. Koppelman, Sct. Zieg. u. Waschodniastr.,  
entgegen genommen. (3-1)

**Luther's Führer**, einziges Spezialwerk für Fabrikanten, Comissio-  
näre und Kaufleute der Manufactur- und Galanteriewaaren-Branche von ganz  
Russland, Finnland, Sibirien, Caucasus,  
ist in meinem Verlage erschienen.

**Luther's Führer** bringt in seinem ersten Theil (gegen 400 Städte)

sämmtliche **Manufactur- und Galanteriewaaren-Händler**, Grossisten u. Detaili-  
sten, alphabetisch geordnet,

**Bankinstitute,**

**Rechtsanwälte,**

**Notare,**

**Hötel,**

**Droschkentaxe.**

In seinem zweiten Theile — sämmtliche Fabrikanten von Manufactur- und  
Galanteriewaaren, nach den Gouvernements geordnet.

**Luther's Führer** ist unentbehrlich für jeden Fabrikanten und Händler  
genannter Branchen.

Das Exemplar kostet Rs. 4,50.

Rudolf Luther.

## Zahn-Arzt

**ZOFIA SCHWARZ-BERNSTEIN**  
wohnt Petrikauer Str. Nr. 121, Haus  
B. Ramisch; empf. 9-6 Uhr. (50-24)

## Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizinal-  
Behörde approbirter Masseur, übernimmt Ge-  
folgreiche **Massage** u. **Bewegungs-Kuren**  
für Erwachsene und Kinder.  
Damen werden von Frau Kühn behandelt.  
**Petrikauer-Strasse** Nr. 132 uen. u.  
P. -bahnhalte 2 Freyden links.

## Zahnarzt

**B. KLINKOVSTEYN,**  
Petrikauer-Str. 50; Haus d. Herrn  
E. Frischman.  
Sprechstunden v. 10-1 und  
v. 2-5 Uhr Nachmittags.

## Billiger Laden,

an der Petrikauer-Str. gelegen,  
geeignet für jedes Geschäft, auch  
für Comptoir o. d. gl., ist sofort  
zu vermieten. (3-3)  
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

## КОЛЯ РЫШЕВИЯ.

По указу ЕГО ИМПЕРАТОРСКА  
ГО ВЕЛИЧЕСТВА 1894 г. Ноябрь  
8 дня, Петроковскій Окружной Суд  
состоявший съ Председателемъ Юстиции  
А. А. Воробьева, Членовъ Суд  
И. Ф. Холевича и К. О. Коло-  
дова, выслушавъ дѣло по прошени  
Лодзинскихъ фабрикантовъ Густава Ла-  
каго, Густава Розенталя, Рахмеля Бро-  
новскаго и Якова Раппапорта о признаи  
фирмы „Яковъ Граубергъ и Раппапортъ  
несостоятельною въ лицѣ соговаривше-  
1) Якова Марковича Грауберга и 2) Берта  
Израиловича Раппапорта, въ гор. Лодзи  
подъ № 262 по Петроковской улицѣ пре-  
живающихъ, опредѣливъ: Объявить не-  
состоятельною Лодзинскую фирму „Яковъ  
Граубергъ и Раппапортъ“ въ лицѣ това-  
рищей этой фирмы Якова Грауберга и  
Берта Раппапорта, съ отнесеніемъ начал  
несостоятельности къ 18 Юля 1894 г.  
опечатать имущество несостоятельныхъ  
Грауберга и Раппапорта гдѣ бы оно на-  
ходилось. Подвергнуть Грауберга  
Раппапорта личному задержанию при до-  
говорахъ Отдѣленія Варшавской тюрьмы  
Назначить Судебно-Комиссаремъ несосто-  
ятельности Члена Суда А. В. Капустян-  
скаго, а кураторомъ назначить Присяж-  
наго Повременнаго Малаховскаго и Лод-  
зинскаго купца Густава Ласкаго. Нача-  
ящее рѣшеніе опубликовать установлен-  
нымъ порядкомъ и подвергнуть исполне-  
тельному исполненію. Подлинникъ а  
надлежащими подписями. Съ подлиннымъ  
вѣрно.

Кураторъ несостоятельности.  
Прис. Повременный  
А. Малаховскій.

Кураторъ несостоятельной Лодзинской  
фирмы „Яковъ Граубергъ и Раппапортъ“  
симиъ уведомляетъ всѣхъ кредиторовъ этой  
несостоятельности, что резолюціей  
Судебно-Комиссара отъ 10 Ноября с. г.  
срокъ для собранія кредиторовъ съ цѣлью  
избранія временныхъ Синдиковъ назна-  
ченъ въ 11 часовъ утра 24 Ноября с. г.  
въ г. Петроковѣ въ зданіи Петроковскаго  
Окружнаго Суда въ залѣ засѣданія по  
упрощенному производству.

г. Лодзь, 1894 года Ноября 15/27 дни  
Присяжный Повременный:  
А. Малаховскій.

Ein Hund mittlerer Größe, gelb  
mit weißem Hals, kurzen Ohren und  
kurzem Schwanz, ist zugelaufen. Der  
Eigentümer kann denselben gegen  
Erstattung der Futter- und Insektenschutz-  
bel Scheiber's Strauch in Wasserbors ab-  
holen.